



Freigehege

Von
Klemens Hogen-Ostlender

Profil

Der Wochenendurlauber aus dem Hessischen hielt sich bisher nicht gerade für verzärtelt. Zwar hatte er in seiner Zeit als Vaterlandsverteidiger während des Aufenthalts bei britischen Kameraden nie recht mithalten können, wenn die vor dem Frühstück neun Meilen mit 90 Pfund Gepäck binnen 90 Minuten zurücklegten. Aber bei Aufenthalten in Schottland hatte er immerhin spätoktoberliche Schwimmübungen in einem ungeheizten See (mit halbamtlich beglaubigtem Monster!), Übernachtungen im Schlafsack in nicht weniger kühlen Höhlen und den Transport eines „Backpacks“, der fast so viel wie er selbst wog, über immerhin eine Meile und die Besteigung von drei Dreitausendern an einem einzigen Tag vorzuweisen. Jetzt aber, im Wochenendurlaub wenige Kilometer westlich der nordhessischen Grenze, erkannte er, dass er in puncto Abhärtung ein Waisenknabe war. Nicht etwa, weil die Dreitausender nur über 3000 Fuß (914,40 Meter) hoch gewesen waren. Aber Fußspuren, wie er sie nahe dem Gipfel des Clemensbergs im Rothaargebirge, 839,20 Meter über Normalnull, im Schnee entdeckte, hatte er noch nie hinterlassen. Sie zeigten kein Profil wie die steigeisentauglichen Bergstiefel des Urlaubers. In den Pulverschnee hatten sich vielmehr die Umrisse eines nackten menschlichen Fußes mit deutlich zu erkennenden fünf Zehen eingedrückt. Der Urlauber schätzte die Abdrücke auf geeignet für Schuhgröße 39. Er verfolgte die Spur einem stark begangenen Wanderweg gute 500 Meter weiter. Der Urlauber aber beschloss, im Schnee auch künftig lieber Profil zu zeigen.

„Echoing Contacts“

GIESSEN (red). Mit der Übersetzung der Welt in Matrizen von Nullen und Einsen – sprich: die Digitalisierung von Welt – befasste sich der 1964 in Köln geborene Künstler Ralf Schreiber, der sein Werk „Echoing Contacts“ im Neuen Kunstverein Gießen vorstellt. Die Vernissage findet am Samstag, 1. Februar, um 18 Uhr im Kunst-Kiosk Ecke Licher Straße/Nahrungsberg statt.

Jedem Buch zwei Stunden gewidmet – das reicht

LZG Englischer Literaturkritiker John Mullan plaudert über Kniffe und Eigenheiten der Autoren

GIESSEN (hsc). Eine sehr lebendige Begegnung mit der britischen Literatur der Gegenwart verschaffte Prof. John Mullan den Zuhörern im voll besetzten KiZ (Kultur im Zentrum in der Kongresshalle) am Mittwoch. Auf Einladung des Literarischen Zentrums Gießen (LZG) präsentierte der Literaturwissenschaftler und Rezensent einen Überfluss von Beispielen und Einsichten. Auf Englisch und mit umwerfendem Charme.

Mullan ist neben seiner Arbeit als Chef des English Department des University College in London auch Journalist. Er schreibt eine wöchentliche Kolumne im „Guardian“, in der er zeitgenössische Belletristik bespricht. Überdies war er 2008 Mitglied der Jury für den „Best of the Booker“-Preis und 2009 für den „Man Booker Prize.“ Außerdem ist er regelmäßig im Radio zu hören.

Was Mullan zu sagen hatte, war höchst interessant. Etwa die Schwierigkeiten, die man hatte, als Ian McEwans Bestseller „Atonement“ verfilmt werden sollte. „Schwer, die ganzen Tricks des Autors im Film zu realisieren“, schmunzelte Mullan. Überhaupt erfuhr man einiges über die Kniffe der Autoren. Etwa, wie komplex in David Mitchells „Cloud Atlas“ die Kapitel angeordnet sind und welche Erzähler jeweils aktiv sind.

Mullan hatte ein paar knackige Stilbeispiele parat, etwa als John Fowles' Erzähler nach einem Flug berichtet, er sei „still drunk and crazed and ghos-



John Mullan in der charmanten Plauderstunde im KiZ vor den Porträts von Georg und Luise Büchner.
Foto: Schultz

ted from the plane.“ „Ghosted“, das hatte bis dato noch niemand formuliert. Das sprachkundige Publikum, merkte man anschließend bei den Fragen, konnte damit durchaus etwas anfangen.

Mullan wiederum erläuterte ebenso griffig wie treffend seine Ansichten, etwa zu „Money“ (2010) von Martin Amis: „There's a whole new voltage about his“, eine ganz neue Spannung also, und „a kind of literature that was bursting on you“, Literatur, die einen gleichsam ansprang. So lebendig ging es den ganzen Vortrag über zu, in dem Mullan wie ein Fisch im Wasser agierte, bestens gelaunt und immer auf den Punkt formulierend. Das war ansteckend, und so folgte man ihm gern auf eine Art Rundreise durch den Litera-

turbetrieb und kurz hinter die Kulissen des Booker-Preises. Mullan gestand, dass er die vielen Dutzend Bücher, die man als Juror so zum Lesen bekommt, gar nicht alle ganz geschafft hätte. „Aber ich habe jedem Buch zwei Stunden, also zweihundert Seiten gewidmet“, und das reichte offensichtlich. Bücher, die ihm nicht gefallen, liest Mullan nicht fertig, sondern legt sie beiseite.

Die Empfehlungen solcher Jurys haben einen enormen Einfluss auf die Verkaufszahlen, leider viele aber von den so erzielten Tantiemen nichts an die Juroren ab, schmunzelte Mullan. Einen Rat für einige Autoren hatte er noch dabei: „Wenn man eine Geschichte schreibt, sollte man vorher an das Ende denken.“

Queen-Hits in der WM-Arena

TOM-PFEIFFER-BAND Im Oktober steht für heimische Musiker der nächste Knaller an

LINDEN (ee). Höhepunkt der Tom-Pfeiffer-Band 2014 wird am 27. Juni das große Queen-Open-Air-Konzert in der WM-Arena im Schiffsberger Tal sein. Die Band startet mittlerweile in unveränderter Besetzung (!) in ihr neuntes Jahr. Nach dem Woodstock-Queen-Open-Air-Konzert im Juni 2012

hat die Band unglaublich viel positive Resonanz bekommen, sodass die Musiker beschlossen haben, dieses „einmalige“ Konzert zu wiederholen. Das Ganze findet nun im Rahmen des Public Viewings statt. An diesem Abend präsentiert die Band nur die allerbesten und größten Klassiker der Rocklegen-

de „Queen“. Im Oktober könnte es einen weiteren Kracher geben, der aber leider noch nicht offiziell bestätigt ist. „Ich kann nur so viel verraten, dass die Tom-Pfeiffer-Band wieder als Support-Act einer der größten Bands der 80er Jahre im Gespräch ist“, verriet Tom Pfeiffer andeutungsreich.

KURZ BERICHTET

Bis zum Samstag, 1. Februar, zeigt das Kino Traumstern täglich jeweils um 19 Uhr den Dokumentarfilm „Das radikal Böse“. Zudem ist der Film von Stefan Ruzowitzky am Mittwoch, 12. Februar, um 19.30 mit anschließendem Filmgespräch mit Prof. Hans-Jürgen Wirth zu sehen. Wirth ist Psychoanalytiker (Psychoanalytische Sozialpsychologie, Universität Frankfurt) und Verleger des Psychosozial-Verlags in Gießen. Er hat sich mit den sozialpsychologischen Hintergründen von Krieg, Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit beschäftigt.

Die aus dem Marburger Raum stammende Band „Tres Iguanas“ spielt heute, 31. Januar, um 21 Uhr im Scarabee in Gießen; Eintritt drei Euro. Die Besucher dürfen sich auf Hits der Pop- und Rockmusik der letzten Jahrzehnte freuen.



Kraft der Liebe

„Ein Leben aufzuziehen, ist die Mitarbeit zur Gottesschöpfung“, so ein Auszug aus der Bildunterschrift zu dem wunderbaren Gemälde „Das Gespräch“ der koreanischen Künstlerin Young Sook Schüler, deren Werke im Zibb ausgestellt wurden. Die großflächigen Malereien offenbaren tiefe Einblicke in die Seele, berühren und verleiten zum Dialog mit sich selbst. Die Frauengestalten, oft eingeflochten in verwunschene Landschaften, erzählen von Liebe und Glauben, betonen durch Stärke und Kraft. Die Sehnsucht nach der Wahrheit und Wahrhaftigkeit der Liebe, des Glaubens und des reinen Herzens sind die Beweggründe, die die in Busan in Korea geborene Malerin zu ihren Werken inspiriert. Sie lebt seit 1981 in Gießen. (ies)/Foto: Frieze



1100 Zuhörer rocken mit Christina Stürmer

Interessant und aufregend hatte der Abend begonnen, wunderbar ging er zu Ende. Am Mittwochabend gastierten Christina Stürmer und Band in der Gießener Kongresshalle. Es war der vorletzte Auftritt ihrer Tournee „Hör auf dein Herz“. Ein bisschen Wehmut kam bei der österreichischen Sängerin schon auf, als sie daran dachte. Doch der Stimmung tat dies keinen Abbruch. Gemeinsam mit ihrer Band rockte sie die Bühne, sprang wie ein Flummi auf und ab. Vor allem aber überzeugte sie mit ihrer kraftvollen Stimme, die trotz teilweise schlechter Tonqualität die Halle bis in die hinterste Ecke füllte. Doch nur einmal an diesem Abend brillierte Stürmer: Gemeinsam mit den rund 1100 Besuchern ging sie auf Zeitreise. Auf einmal war sie wieder 15 Jahre alt und

Straßenmusikerin in Linz. Damals sang sie Songs von Janis Joplin. Man kann sich gut vorstellen, dass die Schülerin damit ihr Taschengeld enorm aufbesserte, denn auch heute noch bringt sie die teilweise schwierig zu singenden Lieder gut rüber. Viel Gefühl kam auch rüber, als „Mama Ana Ahabak“ erklang. Gerührt und betroffen lauschten die Zuhörer. Zum Programm gehörten auch Titel wie „Ich kriege nie genug“, „Millionen Lichter“ und selbstverständlich „Hör auf dein Herz“. Als Vorgruppe hatte „Neoh“ das Publikum wachgerüttelt, eingestimmt und aufgeheizt. Denn die Zuhörer waren ein wenig durchgefroren, nachdem sie wegen eines Feueralarms nochmals raus in die Kälte mussten. Erst als das Problem behoben war, durften alle wieder rein. (mbr)/Foto: mbr

Interesse an revolutionären Ideen

REFERAT Agnes Schmidt vermittelt im Netanya-Saal ganzheitliches Bild von Luise Büchner

GIESSEN (ume). Jede Bewegung hat ihre Ikonen, doch dabei werden oft die Menschen vergessen, die Entscheidendes veränderten, indem sie Ansichten und Überzeugungen nicht nur vertraten, sondern einfach lebten.

Luise Büchner war so ein Mensch: Für die Frauenbewegung eine wichtige, inspirierende Persönlichkeit, wurde sie oft nur als eine unter vielen Frauenrechtlerinnen bezeichnet, ihr Beitrag nicht wahrgenommen. Die jüngere Schwester von Georg Büchner war stets an revolutionären Ideen interessiert. Ihr war klar, dass eine wirkliche, nachhaltige Veränderung nicht ohne die Gleichberechtigung der Frau geschehen kann.

Ihre Überzeugungen ließ sie ganz selbstverständlich in Leben und Arbeit einfließen. Da ihr als Frau ein Studium verwehrt blieb, sorgte sie einfach selbst für ihre Bildung und brachte sich autodidaktisch alles bei, was sie für ihre Arbeit als Autorin, Publizistin und Historikerin benötigte.

Sie teilte ihr Wissen und machte es Frauen zugänglich, denen Beruf und Ausbildung verwehrt blieben. So war sie ein Vorbild, ihre Ansichten verbreitete sie nicht nur theoretisch in Vorträgen und Artikeln: Ihr Lebenswerk ist Zeugnis. 1867 gründete Luise Büchner gemeinsam mit Großherzogin Alice von Hessen in Darmstadt den „Alice-Verein zur Krankenpflege“, den Verein zur Förderung weiblicher Industrie“ und 1847 entstand die „Alice-Schule

für Frauenbildung und Erwerb“. Auch in Gießen wurde diese Schule gegründet – Hintergründe, die vielen Gießenern nicht mehr bekannt sind.

Es ist wichtig, an Luise Büchner zu erinnern, denn noch immer wird sie als Frauenrechtlerin unterschätzt, wird nur als Schwester des berühmten Georg Büchner wahrgenommen. Eine Gelegenheit, mehr über Luise Büchner zu erfahren, bot sich bei einem Vortrag des Oberhessischen Geschichtsvereins im Netanya-Saal: Begleitend zur Luise-Büchner-Ausstellung, die man zurzeit im KiZ besuchen kann, erhielt jeder Interessierte die Gelegenheit, vertiefende Einblicke in Luise Büchners Geschichtspublikation „Deutsche Geschichte von 1815-1870“ zu erhalten.

Doch Referentin Agnes Schmidt, Leiterin der Luise-Büchner-Bibliothek und -Gesellschaft in Darmstadt, konnte mit ihrem Vortrag nicht nur ihre eigene Begeisterung für dieses Thema weitergeben, sie vermittelte auch ein ganzheitliches Bild der Person Luise Büchners: Schmidt ging auf Biografie, Leben und Werk, persönliche Meinungen und Interessen ein, beschränkte sich nicht nur auf einen Aspekt, sondern weckte mit einem vielseitig und lebendig gestalteten Vortrag das Interesse an einer klugen und selbstständigen Frau, die mit ihrem beeindruckenden Wissen der lebende Beweis dafür ist, dass Konventionen und gesellschaftliche Strömungen nie ein Hindernis darstellen sollen und müssen.



Luise Büchner

Foto: Archiv